

## I. EINLEITUNG

Weißer Flecken, d.h. unerforschte Gebiete, gibt es in der Vogelwelt Deutschlands schon lange nicht mehr. Um sie zu finden, müsste man z.B. schon in die Regenwälder im Inneren Südamerikas oder Afrikas reisen. Hier könnte man noch neue, bisher unbekannte Vogelarten entdecken. Warum dann aber heute noch eine avifaunistische Monographie über einen Landkreis in Südniedersachsen? Ist die Vogelwelt Norddeutschlands noch nicht zur Genüge bekannt? Auf welche Neuigkeiten kann man hier noch stoßen?

Vielleicht muss man sich zuerst Gedanken darüber machen, was in diesem Zusammenhang überhaupt als weißer Flecken anzusehen ist. Sicher weiß man relativ gut Bescheid darüber, welche Vogelarten im Hildesheimer Raum zu erwarten sind, doch der Teufel steckt, wie so häufig, im Detail. Hier herrscht, abgesehen von einigen Spezialisten, z.T. erstaunliche Unkenntnis. Brütet der Graureiher noch im Gebiet? Seit wann muss der Schreiadler als verschollen gelten? Wie steht es um den Karmingimpel? Wann kam es zur Ansiedlung der Türkentaube? Welcher Status kann dem Raufußkauz zugeordnet werden? Wie vollzog sich die Ansiedlung der Beutelmeise? Das sind sicherlich nur einige wenige von tausenden von Fragen. Antworten darauf kann nur eine umfassende Monographie geben, die die Vielzahl vorhandener Informationen zusammenfasst. Zudem sollte sie in der Lage sein, Veränderungen zu dokumentieren. Eine Avifauna ist etwas Lebendiges, und nicht nur in dem Sinne, dass sie sich aus Lebewesen zusammensetzt. Sie ist ständigen Veränderungen unterworfen. Vogelarten ziehen sich zurück, andere wandern ein, Arten machen in ihrer Populationsentwicklung Phasen durch, in denen sie häufiger sind oder seltener werden oder fast völlig verschwinden. Aufgabe einer avifaunistischen Abhandlung ist es, diese Entwicklungen nachzuzeichnen. So verstanden wird sie zum faunistischen Archiv. Die Dokumentation des Jetztzustandes wird es zukünftigen Generationen ermöglichen, die aktuelle Situation der Vogelwelt zu ihrer Zeit mit der in der Vergangenheit, was jetzt noch unsere Zeit ist, zu vergleichen. In diesem Sinne sind die Abhandlungen von BRINKMANN und MEJER wichtig, indem sie schlaglichtartig den Status von Vögeln beleuchten, so wie ihn die Autoren im 19. oder beginnenden 20. Jahrhundert vorgefunden haben. Erst diese Publikationen erlauben uns heute einen Vergleich von Früher und Heute, damit wird es auch möglich, z.B. Populationstrends abzuschätzen.

Mangelnde Detailkenntnisse finden jedoch ihre Erklärung nicht etwa in der unzureichenden Erforschung der Hildesheimer Avifauna. Im Gegenteil, innerhalb der vergangenen knapp 60 Jahre ist eine Unzahl von Beobachtungen zusammengetragen worden, die sich z.T. in Karteisammlungen wiederfinden, teilweise aber auch veröffentlicht worden sind. Allein knapp 800 Publikationen beschäftigen sich zwischen 1950 und heute mit der Vogelwelt Hildesheims und seiner Umgebung, rechnet man auch die 374 Artikel mit ein, in denen Paul FEINDT in der örtlichen Presse über aktuelle Geschehnisse informierte. Doch ist dieser Berg an Literatur schon für den Spezialisten kaum noch zu übersehen, für den Avifaunisten, der schnell eine Information zu einer ganz bestimmten Vogelart benötigt, ist dieses umfangreiche und zerstreute Schrifttum nicht mehr zu erschließen und damit wertlos. Die Tatsache, dass ein Teil der vogelkundlichen Beobachtungen zudem nur in Form von Karteikarten zur Verfügung steht, macht die Situation noch unbefriedigender. Auch hier ist eine avifaunistische Monographie gefragt, die in der Lage ist, all die z.T. schwer zugänglichen Informationen zusammenzufassen und somit dem lokal oder regional arbeitenden Faunisten bzw. dem Naturschutz verfügbar zu machen. Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass eine avifaunistische Monographie immer unvollkommen bleiben muss und schon zum Zeitpunkt ihres Erscheinens Geschichte ist. Dennoch erscheint der Versuch sinnvoll und notwendig, zumal über den Hildesheimer Raum bisher keine zusammenfassende vogelkundliche Darstellung existiert.

Die beiden wichtigsten Quellen zur vorliegenden Abhandlung sind die Aufzeichnungen von Paul FEINDT, die Ende der 1930er Jahre beginnen und bis Anfang der 1980er Jahre reichen, seine eigenen Beobachtungen sowie die vieler seiner Mitarbeiter beinhalten und zudem ältere Vogelbeobachtungen von BÜRGER und UTHOFF aus den 1920er und 1930er Jahren umfassen. Die Beobachtungskartei des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim stellt eine zweite, sicher ebenso wichtige Quelle dar. Aus neuerer Zeit fasst diese Arbeit die Beobachtungsdaten aus den avifaunistischen Jahresberichten für die Zeit zwischen 1975 und 1996, die in den „Mitteilungen des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim“ bzw. den „Naturkundlichen Mitteilungen des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim“ erschienen sind, zusammen. Darüber hinaus fließt eine Vielzahl von Literaturquellen sowohl in den allgemeinen Teil als auch in die Artbearbeitungen ein. Einige wenige Informationen entstammen den Faunenmappen des Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover.

Notwendig erscheinen einige Erläuterungen, die in erster Linie auf den speziellen Teil dieser Abhandlung abzielen. Systematik und Nomenklatur basieren auf der neuesten Artenliste der Vögel Deutschlands von BARTHEL und HELBIG (65). In jedes Artkapitel führt eine Statusleiste ein. Diese Statusleiste direkt unterhalb des Artnamens soll der schnellen Orientierung und dem Vergleich zwischen verschiedenen Vogelarten dienen und ist deshalb jeder Artmonographie vorangestellt. Leider existieren für Statusangaben keine allgemein gültigen Definitionen. Die hier im speziellen Teil verwendeten Angaben lehnen sich an die bei GARVE (770) und GROSSKOPF und KLAEHN (799) getroffenen Definitionen an. Der Status einer Vogelart wird folgendermaßen definiert:

1. Brutvogel: hat sich zumindest einmal im Hildesheimer Raum fortgepflanzt
  - regelmäßiger Brutvogel: brütet alljährlich
  - unregelmäßiger Brutvogel: brütet nicht in jedem Jahr
  - gelegentlicher Brutvogel: brütet nur hin und wieder
  - außergewöhnlicher Brutvogel: hat bisher nur wenige Male gebrütet
  - ehemaliger Brutvogel: seit 1970 kein Brutnachweis mehr
  - Vermehrungsgast: hat bisher als Ausnahmerecheinung ein- oder zweimal gebrütet
2. Gastvogel: pflanzt sich in unserem Gebiet nicht fort
  - a) Durchzügler: wurde wenigstens einmal zu den regulären Zugzeiten der Art festgestellt
    - regelmäßiger Durchzügler: zieht jedes Jahr durch
    - unregelmäßiger Durchzügler: zieht nicht jedes Jahr durch
    - gelegentlicher Durchzügler: zieht hin und wieder durch
    - außergewöhnlicher Durchzügler: ist bisher nur wenige Male auf dem Zuge festgestellt worden
  - b) Übersommerer/Überwinterer: zwischen Frühjahrs- und Herbstzug bzw. zwischen Herbst- und Frühjahrszug wenigstens einmal durchgehend nachgewiesen
    - regelmäßiger Übersommerer/Überwinterer: übersommert/überwintert jedes Jahr
    - unregelmäßiger Übersommerer/Überwinterer: übersommert/überwintert nicht in jedem Jahr
    - gelegentlicher Übersommerer/Überwinterer: übersommert/überwintert nur hin und wieder
    - außergewöhnlicher Übersommerer/Überwinterer: ist bisher nur wenige Male als Übersommerer/Überwinterer festgestellt worden
  - c) Winter- bzw. Sommergast: zwischen Herbst- und Frühjahrszug bzw. zwischen Frühjahrs- und Herbstzug wenigstens einmal nachgewiesen, ohne zu überwintern bzw. zu übersommern
    - regelmäßiger Wintergast/Sommergast: tritt jedes Jahr auf
    - unregelmäßiger Wintergast/Sommergast: tritt nicht jedes Jahr auf
    - gelegentlicher Wintergast/Sommergast: tritt hin und wieder auf
    - außergewöhnlicher Wintergast/Sommergast: ist bisher nur wenige Male als Wintergast/ Sommergast festgestellt worden, jedoch häufiger als eine Ausnahmerecheinung
  - d) Invasionsvogel: nur oder vorwiegend im Zusammenhang mit Invasionen bei uns auftretend
  - e) Ausnahmerecheinung: insgesamt liegen nicht mehr als drei Nachweise vor
3. Gefangenschaftsflüchtling: mit großer Wahrscheinlichkeit entstammen die beobachteten Exemplare zoologischen Gärten, Tierparks oder privaten Tierhaltungen
4. Eingebürgerte Art: die Art wurde bei uns ausgesetzt und gehört ursprünglich nicht zur heimischen Vogelwelt

Die Rasterfrequenz wird nur bei regelmäßigen Brutvögeln angeführt und soll eine allererste Information zur Häufigkeit einer Brutvogelart darstellen. Berücksichtigt bei ihr sind die Kartierungen, die im „Atlas der Brut-

vögel Niedersachsens“ 1985 und 1997 niedergelegt sind (809, 813). Grundlage des Gesamtrasters bilden 45 TK 25-Quadranten, wobei in randlicher Lage bei einigen Quadranten nur Teilflächen zum Landkreis Hildesheim rechnen. Die Rasterfrequenz untersucht die Frage, wieviele TK 25-Quadranten von einer Vogelart besetzt sind. Dabei wird nicht differenziert, ob eine Art mit nur einem Brutpaar dort anzutreffen ist oder vielleicht in tausend Paaren brütet. Die Rasterfrequenz wird als relativer Wert aufgeführt, die Angaben sind von Dezimalstellen auf glatte Zahlen gerundet.

Abschließend enthält die Statusleiste Angaben zur potentiellen Gefährdung einer Art in Niedersachsen und in der Rote-Liste-Region Bergland mit Börden sowie eine kurze Information zum landesweiten Bestandstrend. Beide Angaben entstammen der derzeit aktuellen „Roten Liste“, Stand 2002, von SÜDBECK und WENDT (1088). Sie erlauben einen Vergleich der Situation einer Art im Hildesheimer Umfeld mit der Situation im gesamten Niedersachsen.

Zu definieren sind ferner einige zur Beschreibung von Vogelarten bzw. Vogelgesellschaften verwandte Kenngrößen. Unter Abundanz ist die auf eine bestimmte Flächengröße bezogene Revierdichte einer Vogelart zu verstehen. Die übliche und hier auch zugrunde gelegte Vergleichsfläche beträgt 10 Hektar. Nur bei den Vögeln kleiner Probestflächen, wie z.B. von Feldgehölzen, sind die Abundanzen auf eine Fläche von einem Hektar berechnet. Die Dominanz gibt die relative Häufigkeit einer Vogelart in Relation zu allen Arten einer Untersuchungsfläche oder von mehreren Probestflächen an. Sie wird stets in Prozenten angegeben. Die Stetigkeit gibt bei mehreren unterschiedlich großen Untersuchungsgebieten des gleichen Biotop-Typs Auskunft darüber, auf wievielen dieser Flächen eine bestimmte Art anzutreffen ist. Auch die Stetigkeit wird als relativer Wert angegeben (162).

Eine avifaunistische Monographie kann immer nur ein Gemeinschaftswerk sein, zu der eine große Zahl von Beobachtern ihre Daten zur Verfügung stellt. Diese Mitarbeiter sind in alphabetischer Reihenfolge im Anhang 4 aufgeführt. Darüber hinaus danke ich für Informationen, die ganz erheblich zur Aktualisierung der Artkapitel wie auch des allgemeinen Teils beigetragen haben, vor allem Peter BECKER und Dr. Alexander SÜHRIG. Auch Josef FOLGER, Hermann GÖTTGENS, Lothar KACZMARECK, Bernhard MÖLLER, Heinz-Waldemar SENGE und Manfred WEINHOLD steuerten eine Fülle neuerer Beobachtungen bei. Dr. Heinrich HOFMEISTER hat dankenswerterweise das Kapitel über die Pflanzenwelt kritisch gelesen und zahlreiche Verbesserungsvorschläge angebracht. Zu besonderen Dank bin ich auch Frau Rita FEINDT verpflichtet, die mir umfangreiches Beobachtungsmaterial ihres verstorbenen Mannes zur Verfügung stellte und die teilweise nicht mehr gut lesbaren handschriftlichen Einträge in mühevoller Arbeit auf dem Computer zusammenfasste. Das ganze Unternehmen von Anfang an mit wertvollen Ratschlägen und sanftem Druck, wenn es wieder einmal um Termine ging, begleitet hat Bernd GALLAND, dem dafür mein besonderer Dank gilt, genauso für die mühevollen Korrekturarbeit, die er zusammen mit Peter BECKER in gründlicher und konstruktiver Weise ausgeführt hat. Zu danken habe ich auch den Bildautoren, die ihre Aufnahmen zur Verfügung stellten, Detlef WOCHNIK für die digitale Druckvorbereitung der Dias sowie Frau Mirjam BURG-DORF vom Verlag Georg Olms für die engagierte Betreuung des Buches. In erster Linie gebührt jedoch dem Ornithologischen Verein zu Hildesheim Dank, der die Bearbeitung dieser Monographie anstieß, förderte und bis zum Schluss mit großem Interesse begleitete.